

Wer hat wen...?

Autor(en): **Hutter, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **40 (1953)**

Heft 12: **Rekrutenprüfungen ; Halskette ; Keramik**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WER HAT WEN ...?

Von Jakob Hutter

Vorbemerkung:

Manche mundartliche Form ist durch die Überlieferung auf uns gekommen und hat an der eigenen Sprache Verunstaltungen verursacht. Dadurch ging und geht Sprachkultur verloren, daß es recht schwer fällt, in der Spracherziehung das Fehlende nachträglich hinzuzugewinnen. Eine Zeitlang sind Sprachfehler, die aus der Übersetzung ins Schriftdeutsche geschehen, durchaus der Entwicklungsstufe angemessen und darum kein Merkmal mangelnder Fähigkeit. Ein schweres Stück Arbeit erfordert die Festigung des Sprachgefühls für die Unterscheidung der Fallformen im Nominativ und im Akkusativ. Oft ist beim Schüler das akustische Empfinden, die sprachliche Musikalität so abgestumpft worden oder so mangelhaft als Anlage vorhanden, daß trotz ausdauernder Übung kein Ausgleich geschaffen werden kann. Falsche Wenfallformen hört man sogar aus dem Munde gebildeter Erwachsener. Möglichkeiten, dieser sprachlichen Fehlentwicklung entgegen zu wirken, sind reichlich wahrzunehmen.

Vorerst wirken solche Übungen im Unbewußten oder im Unterbewußtsein. Deutliches, artikuliertes Sprechen bildet das Gehör. Besondere Aufmerksamkeit verlangen in dieser Absicht die Endsilben. Rhythmische Formen mit begleitender Bewegung eignen sich gut zu solchen Übungen etwa beim vorbereitenden Schönschreiben:



Zählrhythmus: 1 u. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u.

Sprechrhythmus: »Über einen breiten Graben springen diese muntern Knaben.«



Sprechrhythmus: »Eine kleine Kaffeebohne.«

utututututut.

1 u. 2 u. 3 u. 4 = Vöglein flieg auf einen Berg.

Die gegenseitige Unterstützung der Sprechweise und der Schreibbewegung regen das Gemüt des Kindes lösend an. Die Befreiung vom Schreib- oder Redekrampf geschieht gleichzeitig. Der Schüler erlebt auch die Anregung, beim Schreiben akustisch aktiv zu sein: Mit dem »innern Ohr« zu lauschen, die Schreibarbeit aktiv hörend zu begleiten.

Eine zweite Form der unbewußten Übung ist das Lesen. Sobald das Kind lesen kann, hat es Anrecht auf eine stufengemäße Lektüre. Die SJW-Heftchen, die Jugendbibliotheken erfüllen einen unschätzbaren Dienst in der Spracherziehung.

Die bewußten Übungen zur Pflege des Sprachgefühls erstrecken sich allgemein über den gesamten Unterricht. Als Schulsprache kann darum nur die Schriftsprache gelten. Auch »Randgespräche« sollen nicht im Dialekt geführt werden. Der Schüler findet dabei so viel Gelegenheiten, gerade die Wenfallform aus einer eigenen Beziehung zur Sache und bei der Tätigkeit mit ihr oder an ihr zu bilden. Das ist wertvoller als eine Satzreihe, die sich nach einer »Musterkarte« vervielfältigen läßt.

Über diese allgemeinen, mehr vorbereitenden und mehr unbewußten Übungen hinaus, stehen uns Möglichkeiten offen, die Akkusativ-Beziehung im besondern zum Bewußtsein zu bringen. Die folgenden Lek-

tionsskizzen sind Versuche, diese Aufgabe zu lösen.

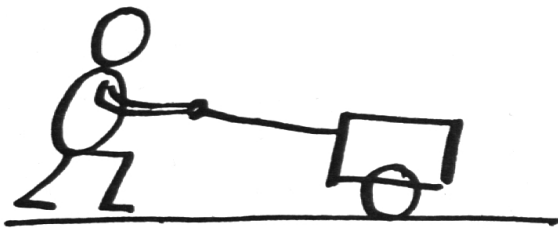
I

Die Schüler demonstrieren das Spiel:
»Wir kommen aus dem Morgenland...
Meister, gib uns Arbeit an.«

Warum ist das Raten bei diesen Vorführungen oft so schwer?

Man kennt das Werkzeug und die Sache nicht, mit welchen die Kameraden hantieren möchten.

Wir erleichtern die Aufgabe, indem ihr die Arbeit zeichnet, die das Rätsel aufgibt:



Bruno schiebt einen Karren.



Hans schleudert einen Ball



Ida strickt einen Strumpf.



Peter kauft einen Pfirsich.

Jeder Schüler erstellt ein Bildchen für sich. Sie werden ausgetauscht, wobei jeder Kamerad jedes Bildchen sieht und das Sätz-

chen dazu ins Tagheft schreibt. Wir vergleichen am Schluß.

Umkehrung: Zeichnet ein Bildchen (Skizze) zu den Sätzchen:

Der Vater schreibt einen Brief.

Die Mutter flickt einen Pullover.

Überraschungsaufgabe:

Zeichnet ein Bildchen zu den Sätzchen:

Der Vater schreibt dem Onkel.

Die Mutter flickt für die Kinder.

Beobachtungen an den beiden Skizzen:

1. Bei den ersten zwei Sätzchen konnte ich *den Vater* und *den Brief* zeichnen. Alle Sachen, die im Sätzchen genannt sind, kommen in der Zeichnung vor.

2. Bei den andern zwei Sätzchen sind »Onkel« oder »Kinder« auf dem Bildchen nicht nötig. Ich weiß gar nicht, wo diese augenblicklich sind. Vielleicht sitzen die Kinder in der Schule. Der Onkel verreiste möglicherweise nach Amerika. — Darum gehören sie gar nicht auf die Zeichnung. — Bei diesem Sätzchen weiß ich auch nicht, was der Vater schreibt: Eine Karte oder einen Brief? Was flickt wohl die Mutter: Einen Strumpf, eine Schürze oder einen Mantel?

Unterschiede an den Sätzchen:

Ich stelle die Fragen:

Der Vater schreibt (*wen*) *was*?

Die Mutter flickt (*wen*) *was*?

Diese Sätzchen sind mit dem *Wenfall* ergänzt.

Der Vater schreibt *wem*?

Die Mutter flickt *für wen*?

Das erste Sätzchen ist mit dem *Wemfall* ergänzt; das zweite hat eine *Vorwortergänzung*.

Erkenntnis: Nur bei den Sätzchen mit der Wenfallergänzung kann ich beide Personen oder Sachen im Bildchen zeichnen.

Aufgabe: Kleidet die Sätzchen zu euren Bildchen aus, indem ihr noch andere bestimmende Wörtchen zu den Sachnamen

setzt; z. B.: Bruno schiebt einen schwerbeladenen Karren.

Suche Sätzchen im Lesebuch, zu denen du leicht ein Bildchen zeichnen kannst; bestimme die Wenfallergänzung!

II

Wir hätten die Erkenntnis aus Abschnitt I auch auf die Formel setzen können: Die transitiven Verben verlangen den Akkusativ. Das hätte den ganzen Schulraum durch den Klassenchor ausgefüllt, wäre aber nicht tiefer als ins Ohr der Kinder gedrungen. Wir lassen darum die Kinder diese Handlungsweise, die sich überträgt, nochmals tätig bewußt werden, ehe wir in abstrakter Denkweise weitere Schlüsse ziehen.

Zwei Knaben und zwei Mädchen stellen sich vor die Klasse: Hans, Herbert, Rösli, Berta. Jedes erhält ein Werkzeug: Hans die Schere, Herbert eine Schnur, Rösli ein Messer, Berta die Bürste. — Alle erwarten gespannt eine Aufgabe. Ich erteile die Befehle:

Zu Hans: Schneide!

Zu Herbert: Binde zusammen!

Zu Rösli: Halbiere!

Zu Berta: Reinige!

Achselzucken, Fuchteln, Gelächter.

Ich verschärfe die Befehle: Schneide doch! ...

»Was soll ich schneiden?«

»Wen muß ich zusammenbinden?«

»Was erhalte ich zum Halbieren?«

»Was gibt es zu reinigen?«

Die Klasse regt an: Hans kann mit der Schere einen Fetzen Papier zerschneiden, einen Lumpen, einen Faden, eine dünne Folie ...

Herbert könnte einige Stäbe, ein Paket, einen Stoß Zeitungen ... zusammenbinden.

Mit dem Messer läßt sich vieles halbieren: Eine Wurst, ein Apfel, Kartoffeln, ein Laib Brot ...

Mit der Bürste reinigt die Mutter den Teppich, die Kleidungsstücke, die Schuhe, die Matratzen ...

Die vier Kinder erhalten entsprechende Sachen, welche die befohlene Tätigkeit ermöglichen. Sie sprechen dazu: »Die Schere schneidet *den Karton* nicht gut.«

»Die Schnur bindet *den Zeitungsstoß* fest zusammen.«

»Das Messer halbiert *den Apfel* mitten durchs Kerngehäuse.«

»Die Bürste reinigt *den Teppich* nur oberflächlich.«

Beobachtung: Die Tätigkeiten gehen von einer Sache aus.

(Wer) was schneidet? Die Schere!

bindet zusammen? Die Schnur!

halbiert? Das Messer!

reinigt? Die Bürste!

Von diesen Gegenständen überträgt sich die Tätigkeit auf eine andere Sache. Sie spürt gleichsam die Tätigkeit; ihre Wirkung wird sichtbar am Papier, Zeitungsstoß, Apfel, Teppich.

Die Schüler heben diese Wirkung oder Folge hervor: Es entstehen Papierschnitzel. Die Zeitungen rücken wie gepreßt zusammen. Der Apfel ist entzwei. Die Farben der Bettvorlage leuchten frisch.

Berichtet Tätigkeiten, die der Handwerker mit einem Werkzeug an einer Sache ausübt:

Der Zimmermann zersägt einen Balken. Der Schuhmacher beschlägt den schweren Bergschuh. Die Schneiderin näht die einzelnen Teile eines Kleides zusammen. Usw.

Stille Beschäftigung: Schreibt solche Sätze auf!

Hausaufgabe: Notiere alle Tätigkeiten in der Reihenfolge, wenn die Mutter Kaffee zubereitet.

III

Wir versuchten zu den beiden Sätzchen:

»Der Vater schreibt einen Brief« und

»Der Vater schreibt dem Onkel«

je ein Bildchen zu zeichnen.

Die Schüler berichten über ihre Erfahrungen (siehe Lektion I).

Diesen auffallenden Unterschied wollen wir noch besser untersuchen.

Von wem geht die Tätigkeit »Schreiben« aus; wer schreibt? In beiden Sätzchen ist der Vater *der Schreibende*; weil er mit Schreiben tätig ist, nennen wir ihn: »*Der schreibende Vater*.«

Auf wen oder was überträgt sich die Tätigkeit des Vaters? Wenn der Vater an diesem Brief beschäftigt ist, weiß ja der Onkel noch gar nichts davon. Er erhält den Brief wohl erst tags darauf. Er wird erfreut der Tante mitteilen: Dein Bruder hat uns einen frohen Bericht geschrieben! Also geschieht die Tätigkeit Schreiben nur am Brief, nicht aber am Onkel. *Der Brief wurde ja geschrieben*; ich kann nicht sagen: Der Onkel wird geschrieben, jedoch: *Der Brief wird geschrieben*. Diese Aussageform sagt deutlich, welche Tätigkeit sich auf den Brief übertragen hat. Wir können alle Sätzchen in diese Form übersetzen:

»Der Apfel wird halbiert.«

»Die Zeitungen werden zusammengebunden.«

»Das Papier wird zerschnitten.«

»Der Teppich wird gereinigt.« Usw.

Diese Sätzchen berichten, was die Sachen oder Dinge leiden müssen.

Bildet aus allen euren Sätzchen mit der Wenfallergänzung die leidende Form:

»Der Balken wird zersägt.«

»Der Bergschuh wird beschlagen.«

»Die Teile des Kleides werden zusammengenäht...«

In diesen Sätzchen ging aber ein wichtiger Bestandteil verloren. Wir erfahren nicht, wer tätig war.

Überträgt sich eine Tätigkeit auf eine Sache, kann ich die leidende Aussageform bilden mit dem Hilfswörtchen »werden«. Und umgekehrt? — Sucht aus folgenden Sätzen die tätige Aussageform:

Die Wäsche wird gespült.

Die Mutter spült die Wäsche.

Das Brett wird gehobelt.

Ich hoble das Brett.

Die Haustür wird um 10 Uhr geschlossen.

Der Hausmeister schließt um 10 Uhr die Türe. Usw.

Den Vater, der den Brief schreibt, nennen wir: Der schreibende Vater. — Bildet aus den Sätzchen *mittels des Tätigkeitswortes* solche Formen, die das Hauptwort wie ein Adjektiv begleiten: die nähende Mutter, das strickende Mädchen usw.

Überträgt dieses adjektivische *Mittelwort* auf die »leidende« Sache:

der geschriebene Brief,

die geflickte Hose,

die gespülte Wäsche usw.

Wer findet aufbauend wieder den ganzen Zusammenhang?

C. *Der gestohlene Heller*.«

B. Der Heller wurde gestohlen.

A. Das Kind stahl einen Heller.

C. »*Der verlorene Brief*.«

B. Der Brief wurde verloren.

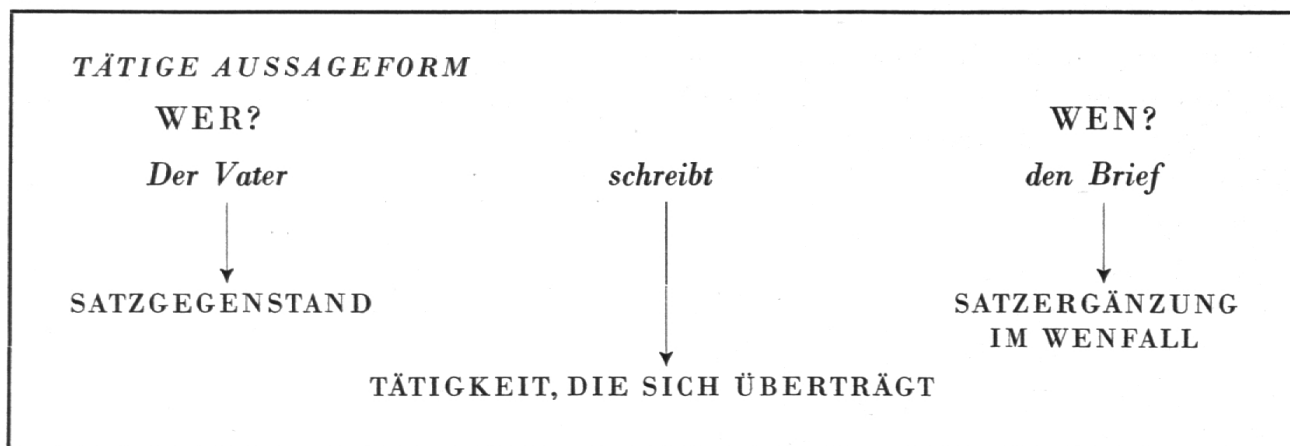
A. Der Ausläufer verlor den Brief.

Suche leidende und tätige Aussageform: getrübe Freude, enttäuschte Kinder, zertrümmerte Häuser, erledigte Aufgaben usw.

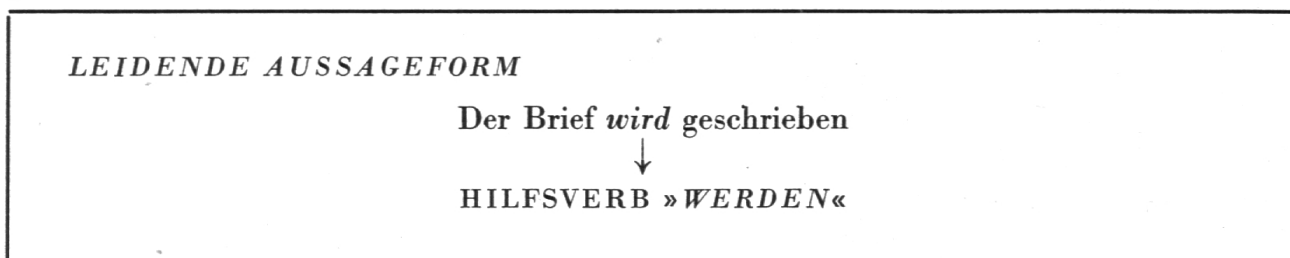
Die drei Lektionsskizzen bedeuten in ihrer Reihenfolge eine Steigerung des Unbewußten ins Unterbewußtsein bis zur aktiven Handlung, die das Bewußtsein aufweckt. Schließlich möchte sie abschließend die abstrakte Denkweise beanspruchen, in der Meinung, daß dieser Denkprozeß zuerst durch begriffsbildende Tätigkeit vorbereitet worden ist; aber auch in der Überzeugung, daß ein Schüler der Normalklasse auf der Oberstufe (6. Schuljahr) zu dieser geistigen Fähigkeit gelangt, wenn er nur auf dem rechten Wege dazu begleitet, also geführt wird. Diese Erziehungsarbeit verfolgt zwei Ziele: Es gilt, dem Gesetz der Trägheit entgegenzuwirken, das einer weitem Verflachung der Sprachkultur Vor-schub leistet. Darum Bildung des bewuß-

Zusammenfassung;

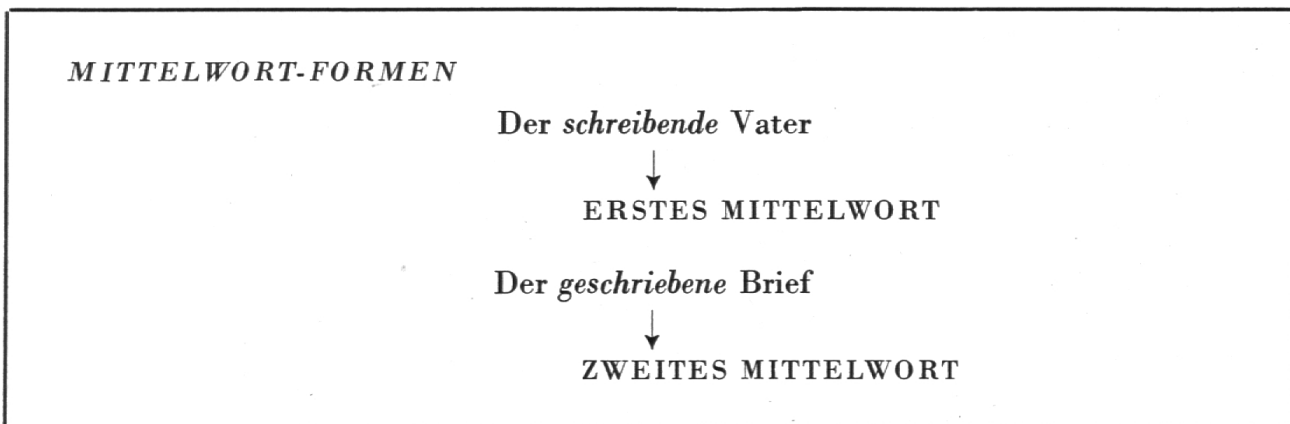
A



B



C



ten Formengefühls! Dann aber rechtfertigt sich diese Bemühung auch des Schülers we-

gen als Träger der Sprachkultur, und zwar um seiner selbst willen.

EINE ECHTE HALSKETTE, DIE NICHTS KOSTET

Von Konrad Bächinger

Wiederum schenkt uns der goldene Herbst seine Früchte. Wiederum lassen die Sonnenblumen ihre schweren Köpfe hängen, die Eicheln fallen zu Boden, unter den Buchen liegen die braunen Nüßchen, und Beeren glänzen da und dort an den Zweigen. Es ist ja ein alter, wenn auch ziemlich

vergessener Kinderbrauch, daß aus solchen Früchten Halsketten hergestellt werden können. Zumal in der Stadt kennt man diese echten Ketten nicht. Eines Tages nun kam ein Mädchen mit einer weißen, schönen Halskette in das Schulzimmer herein. Beim ersten Anblick erkannte auch ich